©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

An den mongolischen Quellen des Jenissej

Teil 1: Auf der Suche nach der gelbschwänzigen Äsche

Typischer Steppenfluss im Darhat-Becken

Text: Clemens Ratschan
Fotos: Michael Krupa & C. R.

Prolog

Wo die Quellen des Jenissej liegen – des größten der Ströme Sibiriens – darüber ließe sich trefflich streiten. Meist wird der Große Jenissej (Bii-Khem) in der autonomen russischen Republik Tuwa als dessen Quellfluss angegeben. Länger und größer ist aber der südliche Oberlauf, der Kleine Jenissej (Kaa-Khem), welcher im Darhat Becken (als Kyzyl-Khem, mongolisch Shishkid) an den mongolischen Ausläufern des Sayan-Gebirges entspringt. Doch die Sache gestaltet sich noch komplizierter: Der Ausrinn des Baikalsees – die Angara – übertrifft an der Mündung in den Jenissej diesen deutlich, was Einzugsgebiet, Flussbreite, Länge und Abfluss betrifft. Den wichtigsten Zufluss des Baikalsees und damit der Angara bildet die Selenge, welche als größter Fluss der Mongolei am Zusammenfluss von Ider Gol und Delgermoron entsteht. Von diesen beiden ist die Ider (452 km) zwar etwas länger als der Delgermoron (445 km), dessen Einzugsgebiet übertrifft aber mit 26.640 km² jenes der Ider um ca. 2000 km². Damit entspringt der Jenissej für mich im mongolisch-tuwenischen Grenzgebiet der Ulaan-Taiga, wo die obersten Quellläufe sowohl des Kleinen Jenissej als auch der Selenge nahe beisammen liegen. Dieses riesige Wildnisgebiet von Ulaan-Taiga und Darhat-Becken wollen Peter, Michael und ich im September 2007 mit Geländewagen, zu Pferd und im Schlauchboot bereisen.

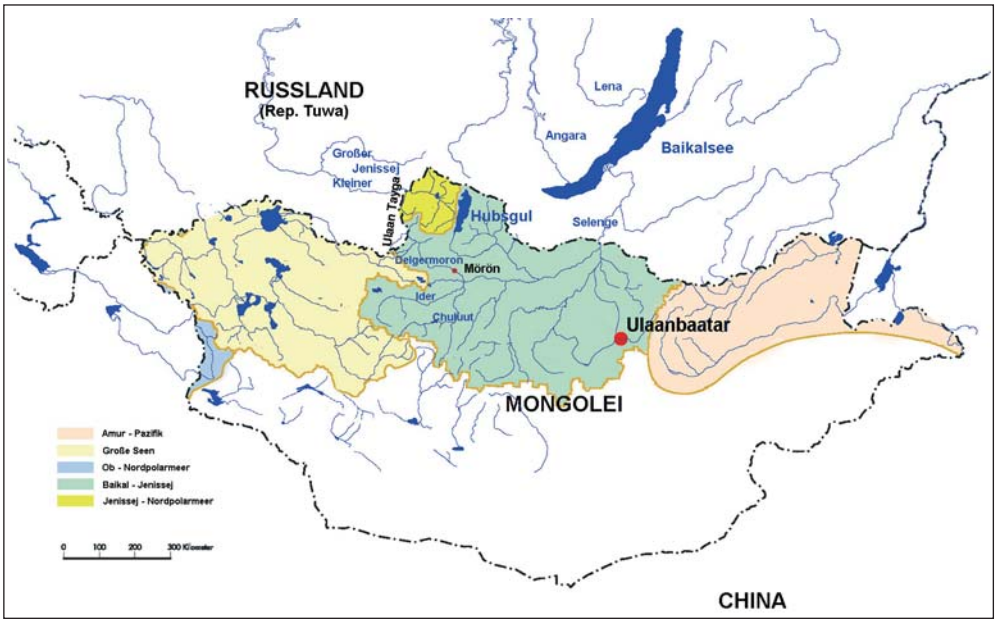
Mittellauf des Flusses im Darhat-Becken

Die erste Gelbschwanzäsche aus dem Oberlauf des Shishkid

Die Äschen der Mongolei

Die Mongolei ist vielen als Top-Destination zum Fischen auf Taimen (Sibirischer Huchen) bekannt – siehe dazu im zweiten Teil (nächstes Heft). Einen recht attraktiven Zielfisch stellt auch der Lenok (Sibirische Forelle) dar, der in

©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at



Gewässersystem und hydrologische Einzugsgebiete der Mongolei. Verändert aus: Ocock et al., 2006

Fischerkreisen schon eine gewisse Bekanntheit erlangt hat. Als wirklich einzigartige Besonderheit bietet die Mongolei aber eine einmalige Vielfalt an Äschen: Je nach Einzugsgebiet findet man in den Zuflüssen zum Nordpolarmeer die Arktische Äsche (*Thymallus arcticus* bzw. *T. baicalensis*), im pazifischen Einzugsgebiet die Amur-Äsche (*Thymallus grubii*) und im tiefen und uralten Hubsgul-See im Norden die nur hier vorkommende (endemische) Hubsgul-Äsche (*Thymallus nigrescens*). In den Fließgewässern im Westen, die in den Großen Seen am Rand des Altai-Gebirges verdunsten und daher nie das Meer erreichen, fehlen die Raubfische Taimen und Lenok; deshalb hat sich hier eine vierte Äschenart als Top-Prädator entwickelt, die Mongolische Äsche (*Thymallus brevirostris*). Sie nimmt die ökologische Nische als Raubfisch am Ende der Nahrungskette ein und ist überaus großwüchsig. In der wissenschaftlichen Literatur werden Endlängen bis 75 cm beschrieben, aber auch Angaben von bis zu 1 m Länge geistern durch die Literatur …
All diese Äschenarten sind seit langem bekannt und beschrieben. Weniger Klarheit herrscht in der Wissenschaft über die Äschen in einem kleinen Teil-Einzugsgebiet im äußers-

Unberührtes Westufer des glasklaren Hubsgul-Sees

©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

Hubsgul-Äsche (*Thymallus nigrescens*)

ten Norden (siehe Karte, gelbe Fläche): Das sogenannte Darhat-Becken entwässert nicht über das Selenge-Baikalsee-Angara-System in den Jenissej, sondern bildet die unmittelbare Quellregion des Kleinen Jenissej. Die Äschen hier zeichnen sich unter anderem durch eine besondere Färbung aus – ihr Schwanzansatz ist gelb. Diese Form wurde bisher zur Arktischen Äsche gezählt. Wie vorläufige Untersuchungen zeigen, steht sie aber der Mongolischen Äsche näher und wäre möglicherweise als eigene Art zu führen.

Auf in die Nordmongolei!

Im ersten Teil unserer Reise wollen wir eine Reihe von Gewässern in verschiedenen Einzugsgebieten und Flüssen der Nordmongolei kennenlernen und befischen. Dabei nehmen wir auch Proben von Äschen, die von Prof. Weiss, Uni Graz, in phylogenetischer und von russischen Wissenschaftern in morphologischer Hinsicht untersucht werden, um Klarheit über die Herkunft, Verwandtschaftsbeziehungen und taxonomische Stellung der sagenumwobenen »Gelbschwanzäsche« zu bringen, welche nur hier im Oberlauf des Jenissej lebt.
Doch zuvor gilt es, noch einiges zu erledigen: Provianteinkauf, Papierkram, besorgen von Sondergenehmigungen und Lizenzen im Umweltministerium in der Hauptstadt Ulaanbaatar, bei der Grenzpolizei und bei den regionalen Behörden in der Provinzstadt Mörön und den Dörfern auf dem Land. Nach drei Tagen liegen die Nerven schon blank, doch Ende gut, alles gut: Unser Fahrer beweist großes Geschick bei den Behördengängen, und wir halten schließlich tatsächlich die benötigten Papiere in Händen, so dass wir uns endlich von Mörön in Richtung unserer ersten Station, den Hubsgulsee, aufmachen können.

Am »Kleinen Baikalsee« (Hubsgul)

Der Hubsgulsee (auch Huvsgul oder Khövsgöl) im äußersten Norden der Mongolei wird nicht umsonst »Kleiner Baikalsee« genannt. Er erreicht zwar nicht die enormen Dimensionen des Baikalsees, des ältesten und tiefsten Sees der Erde. Doch immerhin erstreckt sich der Hubsgul über eine Fläche von 2760 km^2 und ist damit knapp 60-mal so groß wie der Attersee. Wie sein großer Bruder Baikal wird er zu den weltweit 17 »ancient lakes« (»alten Seen«) gezählt – schließlich wird sein Alter auf zwischen 2 und 5 Millionen Jahre geschätzt. Auch die Maximaltiefe des überaus oligotrophen Sees von 267 m beeindruckt. Der Hubsgul liegt auf 1645 m Seehöhe und ist für unglaublich klares Wasser und unberührte Ufer bekannt.
Wir interessieren uns aber besonders für seine Fischfauna. Neben Lenok, Renken, Aalrutte, Barsch und Rotauge kommt nur hier die bereits vorgestellte Hubsgul-Äsche vor; die Ausbildung von endemischen Arten ist ein typisches Merkmal alter Seen. Diese Äschenform hat sich aus der Arktischen Äsche entwickelt, wird aber von den meisten Autoren als eigene Art geführt. Sie unterscheidet sich

Prächtig gefärbte Gelbschwanz-Äschen, unter …

… und über Wasser

©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

Mit verbundenen Stangen wird ein Kiemennetz weit in den Hubsgul See geschoben

durch eine schlanke Körperform, dunkle Körperfärbung (welche besonders bei Milchnern in der Laichzeit ins Blaue geht), eine kurze und hohe Rückenflosse sowie eine größere Zahl und Länge der Kiemenreusendornen.
Wie man uns berichtet, wurde der Fischbestand dieses riesigen Sees durch Überfischung stark dezimiert, so dass unsere Erfolge mit der Fliegenrute recht bescheiden ausfallen. Es gelingt uns bei der Fischerei einen Nachmittag lang nur der Fang von zwei Äschen. Am Abend können wir einheimische Fischer beim Auslegen von Netzen mit einer urtümlichen Methode beobachten: Mittels Holzstangen, welche mit Schnüren zusammengebunden und so verlängert werden, werden Kiemennetze weit in den See geschoben. Vielleicht wollen die wasserscheuen Mongolen so den Gebrauch eines Bootes vermeiden? Die Methode erweist sich als effizient – am nächsten Morgen hängen Rotaugen, Flussbarsche und eine weitere Hubsgul-Äsche in den Maschen.

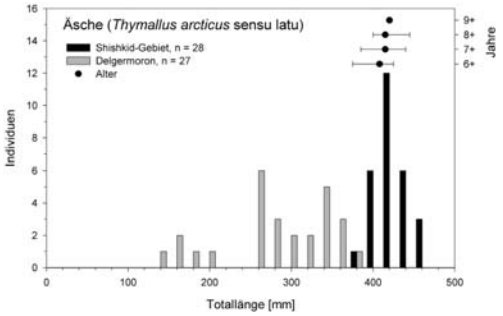
Auf zu neuen Ufern

Auf der Karte sind mehrere Straßen eingezeichnet, welche über das bis über 3000 m hohe »Horidol Saridag«-Gebirge am Westufer des Hubsgul in das Darhat-Becken führen, aus dem der Kleine Jenissej (hier Shishkid) entspringt. In Wirklichkeit sind diese »Straßen« entweder schlicht nicht existent oder maximal bei trockenen Bedingungen für Pferde oder Motorräder passierbar. Wir müssen mit dem Allradbus russischer Bauart weiter nach Süden über Pfade ausweichen, die kaum als je befahren zu erkennen sind – für einige Dutzend Kilometer Luftlinie benötigen wir einen knappen Tag! Schließlich machen wir nach halsbrecherischer Fahrt am Oberlauf des Shishkid Lager. Die kurze Fischerei vor Einbruch der Finsternis beschert nur einen Fisch, doch die dicke Äsche misst 46 cm und ihr Schwanz ist knallgelb gefärbt! Die Äschen hier in den Jenissej-Oberläufen unterscheiden sich also tatsächlich ganz deutlich von jenen im Selenge-Einzugsgebiet. Wir können auch in den nächsten Tagen und Flüssen ausschließlich Exemplare mit dem Merkmal des goldgelben Schwanzes fangen.
Am nächsten Tag geht's weiter über bucklige Pisten (der Permafrostboden wölbt sich durch die starken Temperaturschwankungen zu einem »Eierkarton« auf) mit tückischen Sumpflöchern an einen kleineren Zubringer ganz im Norden an der russischen Grenze. Dessen Unterlauf erscheint uns fischleer – hier sollen später im Herbst Renken zum Laichen aus dem See Tsagaan Nuur einwandern, gefolgt von Taimen und auch Einheimischen, die beiden Fischarten mit Kiemennetzen nachstellen. Angeblich kommen im Winter zusätzlich Russen mit Schneemobilen über die Grenze, um mit Kiemennetzen unter dem Eis zu fischen; dies wirkt besonders fatal, weil die Fische an wenigen Tiefstellen konzentriert überwintern. So sind die naturbelassenen Flüsse und Seen auch hier in der Abgeschiedenheit der Nordmongolei nicht vor Überfischung gefeit. Kenner beklagen im Vergleich zu früheren Jahren einen sehr deutlichen Rückgang der Taimenbestände in Shishkid, Tengis, Sharga, Hug und wie die Flüsse im Darhat-Becken alle heißen.

An den Quellen des Jenissej – Eldorado der Äschen!

Der schwer zugängliche Mittellauf des Zubringers hingegen entpuppt sich als Eldorado im wörtlichen Sinn: Nicht nur die Pappeln an den Ufer sind golden verfärbt, deren Blätter vereinigen sich mit den nicht minder knallgelben Schwänze der Äschen zu einem stimmungsvollen herbstlichen Potpourri. Das glasklare Wasser ist 9 °C kühl und bringt groben Schotter und jede Menge Holz direkt aus den Bergen entlang der russischen Grenze. Das Holz bleibt am Ufer und auf den Furten liegen und bildet traumhafte Kolke, in deren Tiefe man unschwer Äschen erspähen kann. An den Prallhängen gräbt der Fluss seinen pendelnden Lauf oft bis in die anschließende grasige Steppe, an den Innenufern liegen Schotterbänke. Die angelandeten Ufer werden durch einen Auwald von Weiden und Pappeln besiedelt, während das ältere und höher gelegene Gelände mit Lärchen und Fichten und einem Unterwuchs an Heidelbeeren und wilden Ribiseln bewachsen ist. Die Gegend erinnert unweigerlich an Kanada im »Indian Summer«, doch auch so kann sich die vielfältige Mongolei präsentieren.

©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at



Größe von Äschen-Angelfängen im Shishkid-Gebiet (mit Alter, Achse re.) und am Delgermoron (siehe Teil 2)

Die Bestandsdichte der Äschen ist in diesem traumhaften Flüsschen enorm, leider fehlen hier aber Lenok und Taimen. Um schnell genügend Tiere als wissenschaftliche Proben sammeln zu können, fische ich zuerst eine kleine Goldkopfnymphe. Aus Interesse, wie lang der Fangsegen anhält, bleibe ich am ersten Pool stehen. Insgesamt 16 Äschen kann ich hier haken, in einer knappen Stunde und ohne mich weiter als 10 Schritte zu bewegen – allesamt zwischen 37 und 46 cm lang und, typisch für die Gelbschwanzäsche, mit bulligen Körperproportionen. Charakteristisch und besonders hübsch sind auch die ausgeprägten rosafärbigen Längsstreifen auf den Bauchflossen. Verwunderlich ist das Einheits-Gardemaß der Äschen: Jungfische und Subadulte fehlen gänzlich. Wie die Altersbestimmung anhand von Schuppen zeigt, liegt das Alter aller 26 untersuchten Äschen zwischen 7 und 10 Jahren (6+ bis 9+, siehe Diagramm). Wo die Jungfische leben, bleibt ein Geheimnis, vielleicht weiter im Oberlauf oder stromab im See Tsagaan Nuur?

Schon bald habe ich die nötige Zahl an Proben gesammelt, ab jetzt ist Genussfischerei angesagt! Ganz stark ausgeprägte Steigphasen der Äschen wechseln sich mit Phasen der Inaktivität ab. Stundenlang kein Ring an der Oberfläche und vereinzelt Bisse nur mit Nymphen in den Kolken. Dann aus heiterem Himmel die ersten zarten Ringe. Auf einen Schlag stehen Äschen überall verteilt auch in den seichteren Rinnen, und jeder zweite Wurf wird mit einem Biss belohnt. Blasse Dun-Muster erweisen sich als sehr erfolgreich, welche die gerade steigenden Eintagsfliegen trefflich imitieren. Aber sogar die bei Mongolei-Fliegenfischern beliebten Grashüpferimitate bis Hakengröße 2 werden genommen. Die Gelbschwanzäsche ist wie andere Formen der Arktischen Äsche von etwas beherzterem Gemüt als die bei uns heimische Äsche; mit dem endständigen, bezahnten Maul werden sogar Mausfliegen auf Haken Größe 2/0 attackiert! Nach ein oder zwei Stunden endet der Spuk, die Ringe bleiben aus; vereinzelte Bisse lassen den Traum Äschenbestand nur erahnen. Derart ausgeprägte Beißphasen sind mir bisher noch nicht untergekommen. Und wo hat man zu Hause schon die Möglichkeit, so ausgiebig und erfolgreich beim Fischen zu experimentieren und dazu zu lernen? Präsentation, Zeitpunkt des Anschlags und allerhand andere fliegenfischereiliche Finessen werden variiert und mit unterschiedlichem Erfolg belohnt …

Im zweiten Teil unserer Reise geht's mit Packpferden über Pässe der Ulaan-Taiga an die russische Grenze und mit dem Schlauchboot in absolutem Niemandsland 300 km über Stromschnellen und Schluchten den Delgermoron-Fluss hinunter. Es erwartet uns eine traumhafte Fischerei auf Taimen, den Huchen Sibiriens. Mehr dazu im nächsten Heft!

17. Aqua-Fisch in Friedrichshafen, 6. bis 9. März 2008

Süddeutschlands größte Angelmesse – Treffpunkt der Angler und Fliegenfischer

Vom 6. bis 9. März 2008 verwandelt sich die Neue Messe Friedrichshafen erneut in das Zentrum der Angelwelt.

Das umfangreiche Rahmenprogramm der *Aqua-Fisch* hält zahlreiche hochinteressante Programmpunkte bereit. Täglich finden sieben informative Vorträge über verschiedenste Angeltechniken statt. Referenten wie zum Beispiel Uli Beyer, Andy Weyel, Fish-'n-Fun-TV-Moderator AuWa Thiemann stehen nach ihren Vorträgen für Fragen zur Verfügung.

Am eigens für die Messe aufgebauten Köderbecken, das über ein Fassungsvermögen von 23.000 Litern verfügt, werden mehrmals täglich interessante Ködervorführungen gezeigt. Das Köderbecken gewährt Ihnen eine nahezu uneingeschränkte Sicht auf die Köder. So kann man genau beobachten, wie sich die Köder unter Wasser verhalten und wie man die Köder führen muss.

Am großen Flyfishing-Pool, der inmitten der Messehalle aufgebaut ist, finden ebenfalls mehrmals täglich tolle Vorführungen statt.

Die Messe hat täglich von 9 bis 18 Uhr geöffnet. Der Eintritt beträgt 9 Euro. Der Eintritt berechtigt ebenfalls zum Besuch des Themenbereiches Aquaristik und Terraristik der *Aqua-Fisch*.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichs Fischerei

Jahr/Year: 2008

Band/Volume: 61

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Angelfischerei 32-36